



Wo wir sind, ist oben.



Pressekonferenz INITIATIVE WALDVIERTEL

Gentechnik-Freiheit regional, national und international
Die INITIATIVE WALDVIERTEL – der regionale Weg für eine globale Lösung

HOFER KG – ein starker Partner für das Waldviertel



Ihre Gesprächspartner:

LR Dipl.-Ing. Josef Plank

Agrarlandesrat Niederösterreich

LKR Ing. Eduard Köck

Obmann INITIATIVE WALDVIERTEL

Werner Lampert

Initiator ZURÜCK ZUM URSPRUNG

Percy Schmeiser

*Kanadischer Bauer, Anti-Gentechnik-Aktivist und
Träger des Alternativen Nobelpreises*

**Fachschule Edelhof – Edelhof 1, 3910 Zwettl
10. September 2008, Beginn: 17.00 Uhr**

Medienservice:

agricultura Handel und PR GmbH
Seidengasse 33-35/13, 1070 Wien
t. +43 (0)1/522 44 00-11 f. DW –20
email: wilfried.oschischnig@agricultura.at

Die INITIATIVE WALDVIERTEL Der regionale Weg für eine globale Lösung

Aktuelle Situation Gentechnik-freier Anbau in Österreich:

Österreich hat sich klar und gegen den Willen der EU-Kommission für einen Gentechnik-freien Weg in der Landwirtschaft entschieden.

Diese Entscheidung wurde durch gesetzliche Maßnahmen abgesichert:

Die *Maisverbotsverordnung* verhindert den Anbau von in der Europäischen Union zugelassenen Gentech-Maissorten in Österreich.

Das *Saatgut-Gentechnikgesetz* garantiert Österreichs Bäuerinnen und Bauern den Erhalt von Gentechnik-freiem Saatgut.

Die *Gentechnikvorsorge-Gesetze der Bundesländer* sichern die Gentechnik-Freiheit auf Österreichs Feldern EU-konform über die Maisverbotsverordnung hinweg ab.

Neben den Gesetzssäulen eint die Gentechnik-Freiheit alle österreichischen Parlamentsparteien. Im Juni 2008 hat der österreichische Nationalrat in einer Entschließung aller fünf Parlamentsparteien eine Resolution zur Aufrechterhaltung der Gentechnik-Freiheit in der österreichischen Landwirtschaft beschlossen.

INITIATIVE WALDVIERTEL – mit dem „Gesetz der Freiwilligkeit“ für eine dauerhafte Gentechnik-Freiheit im Waldviertel und Österreichs Regionen

Wie die Angriffe der EU-Kommission auf die Maisverbotsverordnung zeigen, ist die Gentechnik-Freiheit Österreichs noch keineswegs dauerhaft abgesichert.

Die INITIATIVE WALDVIERTEL setzt daher in ihrem Bemühen um eine dauerhafte Absicherung der Gentechnik-Freiheit auf die Freiwilligkeit der Waldviertler Bäuerinnen und Bauern sowie der Gemeinden.

Über 5.500 Waldviertler Bäuerinnen und Bauern haben sich – ungeachtet aller gesetzlichen Regelungen – per freiwilliger Unterschrift für einen Gentechnik-freien Anbau entschieden. Ebenso haben sich die Waldviertler Gemeinden mittels Gemeinderatsbeschlüsse für die Unterstützung der INITIATIVE WALDVIERTEL ausgesprochen und engagieren sich damit aktiv für die Gentechnik-Freiheit in ihrer Region.

Dieser Weg der konzentrierten Freiwilligkeit ist derzeit in Österreich und Europa richtungsweisend. Die INITIATIVE WALDVIERTEL zeigt damit, dass es einen starken regionalen Weg für eine globale Gentechnik-Freiheit gibt. Denn das „Gesetz der Freiwilligkeit“, die freiwillige Willenserklärung von Bäuerinnen, Bauern und Gemeinden lässt sich durch keine juristische Institution außer Kraft setzen.

Für LKR Ing. Eduard Köck, Obmann der INITIATIVE WALDVIERTEL, sind vor allem drei Faktoren für eine Gentechnik-freie Region maßgeblich:

Die Einbindung der Bäuerinnen, Bauern und der Gemeinden, die politische Unterstützung durch das Land Niederösterreich sowie die Zusammenarbeit mit starken Partnern aus der Wirtschaft.

„Freiwilligkeit und die Einbindung aller Betroffenen war von Anfang an das Fundament der INITIATIVE WALDVIERTEL. Es kann nur eine gemeinsame Gentechnik-Freiheit geben und das bedingt ein Miteinander aller Bauern, der konventionellen Landwirte wie der Biobauern, denn

die Gentechnik-Freiheit lässt sich nicht in Landwirtschaftsformen teilen, sondern betrifft die gesamte Region. Über 5.500 Waldviertler Bäuerinnen und Bauern bilden mit ihren freiwilligen Unterschriften, auf Gentechnik-Anbau zu verzichten, das landwirtschaftliche Fundament für ein Gentechnik-freies Waldviertel.

Das zweite wichtige Standbein für den Erfolg der INITIATIVE WALDVIERTEL sind die Gemeinden: Dank des großen, persönlichen Engagements der Bürgermeisterinnen und Bürgermeister ist es der INITIATIVE WALDVIERTEL gelungen, die Gentechnik-Freiheit auch auf Gemeindeebene zu verankern.

Unser Dank gilt auch dem Land Niederösterreich für die politische Unterstützung. Insbesondere Herrn Agrarlandesrat Dipl.-Ing. Plank, der bereits während der Gründungsphase der INITIATIVE WALDVIERTEL aktiv im Vereinsgeschehen und der strategischen Weichenstellung mitgearbeitet hat. Welch großen Stellenwert die Gentechnik-Freiheit in Niederösterreich besitzt, hat auch Landeshauptmann Pröll mit seiner Teilnahme an der Gründungspresskonferenz zum Ausdruck gebracht“ – bedankt sich LKR Ing. Eduard Köck bei den Bäuerinnen und Bauern, den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern sowie bei der niederösterreichischen Landespolitik.

HOFER KG

Der starke Partner für die Gentechnik-Freiheit des Waldviertels

Starke Partner aus der Wirtschaft sind für LKR Ing. Eduard Köck eine Grundvoraussetzung, um die Gentechnik-Freiheit dauerhaft für das Waldviertel abzusichern. Letztlich sind es für ihn der Lebensmittelhandel und die Konsumenten, die durch entsprechende Lebensmittelangebote und Kaufentscheidungen wesentlich zur Gentechnik-Freiheit beitragen. Mit der HOFER KG steht nun der INITIATIVE WALDVIERTEL Österreichs Qualitäts- und Preisführer zur Seite:

„Es freut mich überaus, dass sich die HOFER KG mit uns gemeinsam für ein Gentechnik-freies Waldviertel engagiert. Dafür möchte ich mich im Namen der INITIATIVE WALDVIERTEL, aber auch der Bäuerinnen und Bauer, der Gemeinden und Bevölkerung herzlich bedanken. Werner Lampert, der Initiator von ZURÜCK ZUM URSPRUNG, ist ein Weggefährte der ersten Stunde und hat außerordentlich viel zum Erfolg der INITIATIVE WALDVIERTEL beigetragen. Ich bin fest davon überzeugt, dass zwischen der HOFER KG und der INITIATIVE WALDVIERTEL eine fruchtbare Zusammenarbeit gedeiht. Eine Zusammenarbeit, die schließlich ganz Österreich mit höchster, Gentechnik-freier Lebensmittelqualität aus dem Waldviertel zu Gute kommt“ – freut sich LKR Ing. Eduard Köck über die neue Zusammenarbeit mit der HOFER KG und Werner Lampert.

KonsumentInnen unterstützen die Partnerschaft für Gentechnik-Freiheit

Anlässlich des Wiener Erntedankfestes am 6. und 7. September 2008 stellte die INITIATIVE WALDVIERTEL und HOFER KG ihre Partnerschaft mit einem eigenen Festauftritt einer breiten Öffentlichkeit vor. Rund 1.500 Festbesucher unterstützten hierbei mit ihrer Unterschrift die Arbeit der INITIATIVE WALDVIERTEL für die Gentechnik-Freiheit.

„Diese 1.500 Unterstützungserklärungen sind eine Bestätigung für unseren Weg. Die Konsumentinnen und Konsumenten wünschen sich Gentechnik-freie Lebensmittel. Das ist ein klarer Auftrag für die gemeinsame Arbeit der INITIATIVE WALDVIERTEL und der HOFER KG – aber auch ein deutliches Signal an die Politik“ – so LKR Ing. Eduard Köck.

Mit der Zusammenarbeit zwischen der HOFER KG und der INITIATIVE WALDVIERTEL wurde nun die Gentechnik-Freiheit des Waldviertel auch wirtschaftlich auf einen festen Boden gestellt.

Da Gentechnik-Freiheit keine Grenzen kennt, möchte sich LKR Ing. Eduard Köck mit der INITIATIVE WALDVIERTEL auch für die Etablierung weiterer Gentechnik-freier Regionen in Österreich und Europa einsetzen:

„Die INITIATIVE WALDVIERTEL und ihre Arbeit können ein wichtiges Vorbild für weitere Gentechnik-freie Regionen in Österreich und Europa sein“ – so LKR Ing. Eduard Köck abschließend.

HOFER KG setzt auf Gentechnik-Freiheit und regionale Lebensmittelqualität

Die HOFER KG unterstützt das Engagement der INITIATIVE WALDVIERTEL für die Gentechnik-Freiheit und regionale Lebensmittelqualität durch eine partnerschaftliche Zusammenarbeit. Als Qualitäts- und Preisführer im österreichischen Lebensmittelhandel setzt die HOFER KG mit ZURÜCK ZUM URSPRUNG auf regionale, Gentechnik-freie Lebensmittel von höchster Qualität. Die HOFER KG stärkt damit die ursprüngliche, bäuerliche Landwirtschaft in den Regionen, sichert die Zukunft der Bäuerinnen und Bauern – und ermöglicht den österreichischen KonsumentInnen ein besonderes Geschmackserlebnis.

Die Zusammenarbeit zwischen der HOFER KG und der INITIATIVE WALDVIERTEL bietet nun eine einmalige Gelegenheit für Österreichs KonsumentInnen die kulinarische Vielfalt des Waldviertels zu entdecken.

Verstärkt werden Lebensmittelspezialitäten aus dem Waldviertel das hochwertige HOFER-Sortiment - unter anderem auch mit der Marke ZURÜCK ZUM URSPRUNG – bereichern und so den unverwechselbaren Geschmack des Waldviertels in Österreichs Haushalte bringen.

Auch das Waldviertel soll den Österreicherinnen und Österreichern mit speziellen, ökologischen Tourismus- und Genussangeboten näher gebracht werden.

Die partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen der HOFER KG und der INITIATIVE WALDVIERTEL steht auf dem festen Boden der Gentechnik-Freiheit und regionalen Lebensmittelproduktion. Es ist eine Partnerschaft mit den Bauern und Menschen in der Region – und es ist vor allem auch für ganz Österreich eine spannende Entdeckungsreise ins Waldviertel mit seiner kulinarischen Vielfalt und landschaftlichen Schönheit.

Werner Lampert, Initiator von ZURÜCK ZUM URSPRUNG und Mitbegründer der INITIATIVE WALDVIERTEL:

„Damit ein Lebensmittel überhaupt seinen Namen verdient, muss es zu aller erst Gentechnik-frei sein. Gentechnik-Freiheit ist eines der kostbarsten Güter, die es gibt. Ohne Gentechnik-Freiheit ist absolut keine Lebensmittelqualität und keine regionale bäuerliche Landwirtschaft möglich.

Deshalb ist die Arbeit der INITIATIVE WALDVIERTEL so immens wichtig.

Gentechnik-Freiheit ist eine Grundvoraussetzung für den Erhalt einer bäuerlichen Landwirtschaft, wo Lebensmittel noch urproduziert werden und von einer bestmöglichen Qualität sind. Das ist auch der Anspruch, den die HOFER KG für ihre Kunden verfolgt – wie beispielsweise bei den ZURÜCK ZUM URSPRUNG Lebensmitteln. Und hierfür brauchen wir Partner wie die INITIATIVE WALDVIERTEL. Denn wer sich für die Gentechnik-Freiheit einsetzt, sichert uns unsere wichtigste Lebensgrundlage: Regionale, gentechnik-freie Lebensmittel!

Als Qualitäts- und Preisführer im österreichischen Lebensmittelhandel ist die HOFER KG der beste Garant dafür, dass der Wert der Gentechnik-Freiheit und der regionalen Landwirtschaft in Form von hochqualitativen Lebensmitteln sehr viele Menschen erreicht. Die HOFER KG wird Schritt für Schritt ihr Sortiment mit Gentechnik-freien Waldviertler Spezialitäten erweitern. Das entspricht voll und ganz dem Konsumentenwunsch und sichert den Waldviertler Bäuerinnen und Bauern langfristig eine Gentechnik-freie Lebensmittelerzeugung“ – so Werner Lampert, Initiator von ZURÜCK ZUM URSPRUNG.

Land Niederösterreich steht für Gentechnik-Freiheit

„Der Gentechnik-Freiheit gehört die Zukunft“ – ist Niederösterreichs Agrarlandesrat Dipl.-Ing. Josef Plank überzeugt. Damit die Gentechnik-Freiheit auf den heimischen Feldern und Äckern bewahrt wird, hat sich Österreich für einen Gentechnik-freien Weg in der Landwirtschaft entschieden und mit gesetzlichen Maßnahmen abgesichert.

Die *Maisverbotsverordnung* verhindert den Anbau von in der Europäischen Union zugelassenen Gentech-Maissorten in Österreich.

Das *Saatgut-Gentechnikgesetz* garantiert Österreichs Bäuerinnen und Bauern den Erhalt von Gentechnik-freiem Saatgut.

Die *Gentechnikvorsorge-Gesetze der Bundesländer* sichern die Gentechnik-Freiheit auf Österreichs Feldern EU-konform über die Maisverbotsverordnung hinweg ab.

Mit dem *Niederösterreichischen Gentechnik-Vorsorgegesetz* vom 30. Juni 2005 hat das Land Niederösterreich weitere gesetzliche Regelungen (seitens der EU notifiziert) getroffen, um Gentechnik auf Niederösterreichs Feldern verhindern zu können.

Das Gesetz ist ein Bewilligungsverfahren, welches in der Lage ist, den Gentechnik-freien Anbau in Niederösterreich aufrecht zu erhalten. Bei Verstößen sind hohe Strafen vorgesehen.

„Die überwiegende Mehrheit der Konsumentinnen und Konsumenten lehnt gentechnisch veränderte Produkte strikt ab. Als ein Kernland der österreichischen Landwirtschaft hat Niederösterreich bei der Gentechnik-Freiheit eine ganz besondere Verantwortung und auch eine ganz besondere Rolle. Mit dem strengen Gentechnik-Vorsorgegesetz ist Niederösterreich Vorreiter. Ebenso mit der bisher höchst erfolgreichen INITIATIVE WALDVIERTEL: Über 5.500 bäuerliche Betriebe und über 100 Gemeinden haben sich freiwillig verpflichtet, auf Gentechnik verändertes Saatgut beim Anbau zu verzichten“, so Agrarlandesrat Dipl.-Ing. Josef Plank.

Niederösterreichs Landwirtschaft zeichnet sich durch seine kleinbäuerlichen Strukturen und hochwertige, vielfältige Lebensmittelerzeugung aus. Rund 50 Prozent der Betriebe bewirtschaften weniger als 20 Hektar und 85 Prozent weniger als 50 Hektar. Im *Gentechnik-Vorsorgegesetz* sieht Agrarlandesrat Dipl.-Ing. Josef Plank eine wesentliche Voraussetzung zur Sicherung der regionalen, bäuerlichen Landwirtschaft:

„Mit dem Niederösterreichischen Gentechnik-Vorsorgegesetz und unserer INITIATIVE WALDVIERTEL sind wir gut gerüstet. Nachdem die Maisverbotsverordnung einen Anbau untersagt, wurden auch keine Ansuchen gestellt. Neben den gesetzlichen Auflagen sind es vor allem auch die Landschaftsstruktur und die kleinen Flächengrößen, die eine Ausbringung von GVO absolut unrentabel macht. Der Aufwand wäre viel zu hoch – zudem sind gentechnisch veränderte Produkte beim Handel und bei den Konsumenten nicht nachgefragt“ - so Agrarlandesrat Dipl.-Ing. Plank.

Bilaterale Kontakte zur Gentechnik-Freiheit: Positive Signale aus Tschechien

Die Koexistenz, das Nebeneinander von gentechnisch veränderten Konstrukten und Gentechnik-freien Pflanzen ist für das Grenzland Niederösterreich von einer besonders großen Bedeutung. Agrarlandesrat Dipl.-Ing. Plank sucht diesbezüglich das bilaterale Gespräch mit Tschechien und der Slowakei:

„Die derzeitige Regelung in den Empfehlungen der Kommission zur Koexistenz im Bereich der Staatsgrenzen beschränkt sich auf eine Empfehlung zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit der benachbarten Länder.

Niederösterreich führt mit Vertretern aus dem angrenzenden Tschechien durchaus positive Gespräche und es besteht auch Verständnis und die Bereitschaft zu einer gemeinsamen Lösung. Gleichzeitig hat sich auch die Saatgutproduktion mit garantiert GVO-freiem Saatgut in den letzten Jahren gut entwickelt. Bei einem weltweit wachsenden GVO-Einsatz scheint sich auch wirtschaftlich interessant eine Nische mit GVO-freien Produkten aufzutun“, so Agrarlandesrat Dipl.-Ing. Plank. Zusätzlich regt er zur Frage der Koexistenz zu weiteren Forschungen und einen intensiven Erfahrungsaustausch auf EU-Ebene an:

„Um die Wirksamkeit der Strategien zur Koexistenz zu optimieren, sind weitere Forschungen und ein intensiver Erfahrungsaustausch auf EU-Ebene erforderlich.

Einheitliche wissenschaftliche Grundlagen sind Voraussetzung für nachvollziehbare und transparente Entscheidungen bei den Genehmigungsverfahren.“

Niederösterreich veranstaltet erstmals Konferenz der Gentechnik-freien Regionen Europas

Bereits 74 europäische Regionen haben sich zur Gentechnik-Freiheit bekannt. Erstmals in Österreich wird Niederösterreich zu einer Konferenz der Gentechnik-freien Regionen Europas einladen. Anlässlich des europäischen Bauernmarktes in Maria Taferl (21. bis 24. Mai 2009) wird das „Gentechnik-freie Europa“ in Niederösterreich zu Gast sein. Plank: *„Für uns ein weiterer Schritt am konsequenten Weg der Gentechnik-Freiheit in Niederösterreich, den wir auch weiterhin in bewährter Form mit unseren Bäuerinnen und Bauern beschreiten werden“.*

Percy Schmeiser

Copyright by Andreas Frey

„Es gibt keine Co-Existenz von herkömmlichem und gentechnisch verändertem Getreide“, sagt Percy Schmeiser. Wenn man einmal genetisch veränderte Organismen eingeführt hat, sind sie da. Wir haben keinen reinen Raps mehr.“ Niemals aber, meint der 73-jährige Farmer aus der Gemeinde Bruno in der kanadischen Prärieprovinz Saskatchewan, sollten Bauern das Recht verlieren, Saat aus ihrer Ernte bei der Wiederaussaat zu verwenden. Doch genau dieses Recht werde ihm streitig gemacht. „Sie wollen uns beherrschen. Sie unterdrücken unsere Rechte als Farmer“, schimpft er.

„Sie“, das ist Schmeisers mächtiger Gegner, der Agrokonzern Monsanto, Hersteller genetisch veränderter Pflanzen und Unkrautvernichtungsmittel. Mit Monsanto liefert sich Schmeiser seit Jahren einen erbitterten Streit um die Nutzung von gentechnisch verändertem Raps, der bis zum Obersten Gerichtshof Kanadas geführt hat.

Monsanto hat den Farmer auf Zahlung von fast 20.000 Dollar verklagt, weil er ohne Genehmigung und Zahlung einer Hektar-Gebühr den gentechnisch veränderten Raps „Roundup Ready Canola“ angebaut und vermarktet habe. Sollte Schmeiser verlieren, drohen ihm mehr als 100.000 Dollar Gerichtskosten. Für die Rapsart, die gegen das von Monsanto produzierte Unkrautvernichtungsmittel Roundup resistent ist, hat Monsanto bis 2010 das Patent. Schmeiser lehnte die Zahlung jedoch ab, da die Saat gegen seinen Willen von vorbeifahrenden Lastwagen oder von Wind oder Wasser von benachbarten Feldern auf sein Land gebracht worden sei.

Das Verfahren findet Beachtung über Kanada hinaus, denn das Gericht soll über den Umfang von Patentrechten und das Recht von Bauern entscheiden, die gegen den Einsatz von genmanipulierten Organismen sind. Die Biotech-Industrie befürchtet eine Aushöhlung des Patentschutzes mit weitreichenden wirtschaftlichen Folgen für Kanada als Standort der Biotechnologie.

Für die Gentechnik-Gegner wäre ein Urteil zugunsten Schmeisers über Kanada hinaus „ein entscheidender Schritt, die Patentierung von Leben zu stoppen und die Rechte der Farmer wieder herzustellen“, wie Andrew Kimbrell vom International Center for Technology Assessment in Washington sagt.

Vom Kampf David gegen Goliath ist oft die Rede, aber ein David ist Schmeiser, der eine 650 Hektar große Farm östlich der Stadt Saskatoon bewirtschaftet, schon lange nicht mehr. Er weiß die Anti-Gentechnologie- und Anti-Globalisierungsbewegung hinter sich. Er reist nach Europa, Asien, Indien und spricht auf Kongressen. Eloquent vertritt er seinen Fall, geübt nicht nur durch Interviews. 26 Jahre lang war er Bürgermeister der 600 Einwohner zählenden Gemeinde und zeitweise auch Mitglied des Provinzparlaments von Saskatchewan.

„Dies war alles Buschland, als mein Großvater hierherkam“ sagt Schmeiser, während er über staubige Schotterstraßen durch Raps- und Weizenfelder fährt. Seine Vorfahren stammen aus Österreich. „A Wenig“, antwortet er auf die Frage, ob er Deutsch spreche. „Die ganze Region hier war ursprünglich eine deutsch-sprechende Gemeinde.“ Der Beweis ist schnell erbracht: „Fulda 21 Kilometer“ steht auf einem Schild an einer Kreuzung. Wenige Kilometer weiter „Bremen 11 Kilometer“.

Schmeiser baut seit 1998 gezwungenermaßen keinen Raps mehr an. Dass es dem Richter der Vorinstanz unwichtig erschien, wie der Monsanto-Raps auf sein Feld gelangte, erzürnt ihn. Schmeisers Anwalt argumentiert, für „unschuldige Beteiligte, die die Gentechnologie nicht wünschten, müsse es Regeln geben, die verhindern, dass sie vor Gericht gebracht würden“.

Ergänzung im April 2008: Percy Schmeiser gewinnt Streit gegen Monsanto

In einer außergerichtlichen Einigung zwischen dem kanadischen Farmer und Anti-Gentechnik-Aktivisten Percy Schmeiser und der Firma Monsanto hat das Unternehmen seine Verantwortung für die gentechnische Kontamination von Schmeisers Rapsfeldern eingeräumt. In einem früheren Rechtsstreit hatte der Oberste Gerichtshof Kanadas die Rechtmäßigkeit des Patentschutzes auf Monsanto's Transgene anerkannt, gleichzeitig die Frage nach der Rechtmäßigkeit der Patentierbarkeit von Lebensformen an das Kanadische Parlament zur Neubewertung überwiesen. Nach damals geltender Rechtslage ist der Inhaber des Patents auf ein bestimmtes Gen auch der Besitzer der jeweiligen Ernte. Die Befassung des Parlaments mit dieser Angelegenheit steht noch aus. Da Schmeiser nachweisen konnte, dass er weder gentechnisch verändertes Saatgut von Monsanto noch das zu diesem Saatgut gehörige Totalherbizid Roundup Ready verwendete und er keinerlei Vorteile aus der Verunreinigung seiner Ernte ziehen konnte, wurde er von Schadenersatzforderungen Monsanto's freigesprochen. Im Jahre 2005 fand Schmeiser erneut Monsanto-Rapspflanzen auf seinen Feldern. Er benachrichtigte Monsanto und verlangte, dass der Konzern die Pflanzen entferne. Monsanto bestätigte Schmeiser gegenüber schriftlich, dass es sich um Roundup-Ready-Raps handle und dieser Eigentum von Monsanto sei. Schmeiser ließ die Pflanzen professionell entfernen und schickte dem Konzern die Rechnung. Da Monsanto in einem ersten außergerichtlichen Einigungsversuch nicht bereit war, die Rechnung über 660 Dollar zu zahlen, verklagte Schmeiser die Firma vor Gericht. Monsanto hätte nur unter der Auflage den Schaden bezahlt, dass Schmeiser eine lebenslange Schweigevereinbarung unterzeichnet hätte. Schmeiser lehnte ab. Die von Monsanto erhobenen Bedingungen seien sittenwidrig. Eine Stunde vor der auf den 19. März 2008 terminierten Gerichtsverhandlung hat Monsanto sämtliche Forderungen Percy Schmeisers akzeptiert und ihre Verantwortung für die Kontamination auf Schmeisers Feldern eingeräumt. Monsanto bezahlt nicht nur den Schaden, sondern akzeptiert auch, dass Schmeiser über die genauen Hintergründe öffentlich berichtet und Stellung bezieht. Das Eingeständnis Monsanto's, als Eigentümerin des Patentes auf Transgene auch für die Kontamination benachbarter Felder verantwortlich zu sein, öffnet den betroffenen Bauern auf der ganzen Welt nun den Weg für Schadenersatzforderungen.

Für weitergehende Informationen: www.percyschmeiser.com